59. Jahrgang No. 182

Berliner Volks-Zeitung

Abend-Ausgabe
Mittwoch, 19. April 1911

Der Fahneneid.

Ein Beleidigungsprozeß.

Ein Schlaglicht auf die ultramontane Moral wirft ein kürzlich in Nordhausen verhandelter Beleidigungsprozeß, über den die Wochenschrift „Das neue Jahrhundert", das Blatt der deutschen Reformkatholiken, wie folgt berichtet:

Der frühere katholische, jetzt protestantische Pfarrer Bachstein hatte in Versammlungen des Evangelischen Bundes auf die Lehren des maßgebenden katholischen Moraltheologen und Jesuitenpaters Lehmkuhl über den Fahneneid und das „Recht" des katholischen Soldaten zur Desertion und zum Bruch des Fahneneides verwiesen. Der Jesuit Lehmkuhl wurde darauf von dem ultramontanen Blatt „Leo" in Paderborn aufs wärmste in Schutz genommen und Pfarrer Bachstein mit schweren Beleidigungen überschüttet, derentwegen sich der Zentrumsredakteur Dr. Mock zu verantworten hatte. Dem Gericht lag eine von Professor Mausbach in Münster angefertigte Uebersetzung der in Betracht kommenden Stelle der Lehmkuhlschen Moraltheologie vor. Sie heißt danach:

Wenn jemand zum Militärdienst gezwungen wird, muß man auch zusehen, ob der Zwang ein gerechter ist, oder ob wegen ungerechten Zwanges der Eid unverbindlich wird, oder ob ein erheblicher Grund, sei es zu einem Vorbehalt oder zur Simulation, schon bei Leistung des Eides vorgelegen hat ... Diejenigen also, die nach rechtmäßiger Heranziehung zum Militärdienst nachher desertieren, sind an sich durch die legale Gerechtigkeit verpflichtet, zur Truppe zurückzukehren, ja, wenn sie sich freiwillig haben anwerben lassen, durch die austauschende Gerechtigkeit; hieraus kommt die religiöse Verpflichtung infolge des geleisteten Eides. **In gewissen Fällen aber können sie davon entschuldigt werden.** Wieweit und wann solche Entschuldigungsgründe vorliegen, hat der **Beichtvater** in Erwägung zu ziehen, nämlich 1. wegen einer sehr schweren Strafe, die sie treffen würde, wenn sie zurückkehrten; 2. wenn sie in ungerechtem Kriege zu kämpfen gezwungen werden, sind sie nicht bloß nicht zur Rückkehr verpflichtet, sondern vielmehr zu fliehen; 3. wenn sie in der Kaserne oder unter den Kameraden einer schweren Seelengefahr, die sie nicht entfernen können, ausgesetzt sind, oder wenn keine Seelsorge vorgesehen ist, ist es **an sich erlaubt,** zu fliehen, ja, es kann kommen, daß wegen allzu großer **Gefahren für Glauben und Sittlichkeit** die Flucht **zur Pflicht wird.** Dabei ist aber zu erwägen, ob sie nicht durch die Flucht noch schwereren Seelengefahren ausgesetzt werden, was nicht unmöglich ist.

Geh. Kirchenrat Professor D. Rippold-Jena führte in seinem Gutachten aus:

Nach der Mausbachschen Uebersetzung steht es außer Frage, daß das Lehmkuhlsche Lehrbuch den Beichtvater prinzipiell **zur vorgesetzten Instanz erhebt gegenüber den militärischen Vorgesetzten.** Nach der ersten These steht es ihm zu, zu entscheiden, ob der Zwang zum Militärdienst ein gerechter oder ein ungerechter ist. Der Militärzwang und der Schulzwang fallen für die modern-jesuitische Tendenz unter dieselbe Beurteilung. Aber nicht genug damit, auch wenn man gnädig genug ist, die Heranziehung zum Militärdienst mit der dritten These als „rechtmäßig" anzuerkennen, gibt es eine Reihe von Fällen, in denen Lehmkuhl dem Beichtvater Entschuldigungsgründe für die Desertion an die Hand gibt. Denn auch hier hat der Beichtvater die Entscheidung in der Hand. Dieser hat nämlich in Erwägung zu ziehen, inwieweit und wann solche Entschuldigungsgründe vorliegen. Und dann folgen die drei Spezialfälle, die in der Mausbachschen Uebersetzung angegeben sind. Wie mit Bezug auf die Uebersetzung der Lehmkuhlschen Thesen, glaube ich mich mit meinen Münsterschen Kollegen auch darin im Einklang zu befinden, daß speziell ein Militärpfarrer als Beichtvater seiner Soldaten die ernstliche Pflicht hat, die entsetzlichen Gefahren klar ins Auge zu fassen, in welche seine Beichtkinder durch derartige Maximen geraten.

Der angeklagte Herausgeber des ultramontanen „Leo" konnte angesichts dieser Gutachten nicht umhin, der gerichtlichen Bestrafung einen Vergleich vorzuziehen, indem er sämtliche Kosten übernahm und die gegen Pfarrer Bachstein gerichteten Beleidigungen zurücknahm. — Jedenfalls steht nach diesen Ergebnissen des Prozesses fest, daß nach ultramontaner Moral der Soldat den Fahneneid brechen kann, ja brechen muß, wenn der Herr Geistliche es nach der maßgebenden Lehmkuhlschen Eidbruchtheorie für nötig hält. Und der Staat sieht der Verbreitung einer solchen Moral, die ihn zum Spielball priesterlicher Willkür macht, ruhig zu!

Eine Reminiszenz an den Beckerprozeß. Einer der Richter im Greifswalder Landratsprozeß, Landrichter Dr. Fuhrmann ist befördert worden. Vom 1. Mai an wird er als Landgerichtsdirektor in Beuthen fungieren.

Französische Mißerfolge im Wadaigebiet. Nach einem Telegramm aus Paris hat der französische Kolonialminister aus dem Wadaigebiet einen Bericht über die Operationen der französischen Truppen im Monat Januar erhalten. Die Kolonnen haben den Norden und Osten des Landes durchstreift, aber keine entscheidenden Erfolge erzielen können wegen der Unmöglichkeit, die Massalits in dem gebirgigen Gelände, wohin sie sich zurückgezogen haben, zu verfolgen.

Spaltung der jungtürkischen Partei? Dem Wiener k. k. Telegr. Korr.-Bur. wird aus Konstantinopel telegraphisch berichtet: Wie Gerüchte wissen wollen, beabsichtigen über 30 Mitglieder der jungtürkischen Partei der Deputiertenkammer, aus der Partei auszutreten und eine neue Partei unter dem Namen „Wahre Partei für Freiheit und Fortschritt" zu gründen. Der Obmann der Partei erklärt die Gerüchte für unbegründet.

Kurze Chronik.

* In der Pariser Ordensschacheraffäre ist der Leiter der „Diplomatischen Revue" Meulemans verhaftet worden.

Das englische Unterhaus hielt in der vergangenen Nacht bis 4½ Uhr morgens Sitzung, um die Debatte über die erste Klausel der Parlamentsbill abzuschließen. Die Annahme erfolgte mit 148 gegen 78 Stimmen.

In Albanien überfiel der aufständische Stamm der Malissoren das von mohammedanischen Arnauten bewohnte Dorf Dinovetsche, machte zehn Personen nieder und äscherte vier Häuser ein. Vor dem Eintreffen von Truppen flüchteten die Malissoren.

In der Nähe von Poleschori auf der Halbinsel Kassandra in Mazedonien kam es zwischen türkischem Militär und einer griechischen Bande zu einem Zusammenstoß, wobei drei Griechen getötet wurden. Ein türkischer Soldat wurde verwundet.

* In Mexiko finden gegenwärtig zwischen der Regierung und den Aufständischen Verhandlungen über einen Waffenstillstand statt.

* Näheres im Text des Blattes.

Der Brand von Schaerbeek.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Brüssel, 19. April.

Aus der Brandgeschichte des Schaerbecker Rathauses ist eine Kriminalgeschichte geworden. Die Gerichtsbehörden haben festgestellt, daß sich im ganzen **an sechs verschiedenen Stellen** des Rathauses **Brandherde** befunden haben, die von Verbrechern angelegt sein müssen. Da dies in den Osterlagen geschehen ist, an denen alle Bureaus für das Publikum geschlossen waren, so werden gegen diese amtliche Persönlichkeiten Vermutungen ausgesprochen. Voriges Jahr hat sich im Schaerbecker Rathaus ein Skandal ereignet. Ein Magistratsbeamter wurde wegen Veruntreuung verhaftet. Der Mann ist inzwischen krank geworden und gestorben. Die Untersuchung in der Affäre ist aber bis heute noch nicht beendet, und die verworrensten Kombinationen von politischer und persönlicher Rache werden geäußert. Als sehr verhängnisvoll hat sich das System erwiesen, die Dokumente des Zivilamts und der Buchführung in den Obergeschossen des Hauses aufzubewahren. Alle diese Dokumente sind zerstört, und nur das wenige, was sich in den Kellern befand, ist gerettet worden.

Der Pariser Ordensschacher.

Eine neue Verhaftung.

(Telegraphische Berichte.)

Paris, 19. April.

Der Leiter der „Diplomatischen Revue", Meulemans, der in die Ordensschacheraffäre Valensi verwickelt ist, ist nach einem Verhör vor dem Untersuchungsrichter verhaftet worden. Meulemans erklärte bei seiner Vernehmung, er habe auf die Aufforderung zahlreicher Personen, insbesondere zweier Freunde aus Holland und

der Direktoren eines deutschen Provinztheaters

hin, die Auszeichnungen zu erhalten wünschen, mit Valensi darüber gesprochen, mit dem er in engen Beziehungen stand. Valensi habe versprochen, seinen Einfluß geltend zu machen, und ihm einige Tage darauf zwei Diplome übergeben, in denen die beiden Holländer zu Offizieren der Akademie ernannt wurden. Meulemans beteuerte seinen guten Glauben; er habe nicht vermutet, daß die Diplome gestohlen oder gefälscht sein könnten.

Die weitere Untersuchung der Angelegenheit des Ordensschwindels hat ergeben, daß einige Sekretäre von Deputierten sich der Namen dieser Deputierten bedienten, um Orden für andere zu erhalten. Mehrere teilten mit Valensi die Summen, die von den Bewerbern gezahlt wurden. Valensi bediente sich gleichfalls der Namen gewisser Deputierter, um Diplome des tunesischen Ordens Nicham Iftikhar zu erlangen, die er nach Bedarf weiter verkaufte. Sein Mitschuldiger Clementi lieferte ihm gefälschte Diplome für 2000 bis 5000 Francs.

Die Unterschlagungen im Auswärtigen Amt.

Paris, 19. April.

Der bekannte Pariser Architekt Chédanne ist, wie bereits berichtet wurde, wegen Verdachts der Teilnahme an den Veruntreuungen des Kassendirektors des Auswärtigen Amtes Hamon verhaftet worden. Der Untersuchungsrichter verhörte gestern Chédanne wegen des Verschwindens gewisser Teppiche und sodann wegen der Rechnungslegung über 30 000 Francs für Arbeiten im Wiener Botschaftspalais, für die der Unternehmer seinerzeit nur eine Rechnung über 17 000 Francs eingereicht hatte, wovon er übrigens nur 8000 Francs erhielt. Auch zahlreiche andere Fälle kamen zur Sprache. Da die Erklärungen Chédannes ungenügend waren, beschuldigte ihn der Richter der Mitschuld an den Veruntreuungen im Ministerium des Aeußeren und ließ ihn verhaften.

Chédanne gilt als sehr reicher Mann und als einer der hervorragendsten Künstler seines Fachs. Als Verdachtsmoment gegen Chédanne wird die Tatsache angesehen, daß er im Dezember vorigen Jahres Hamon 200 000 Francs lieh, um dessen Kassenabgänge zu decken. Ferner melden die Blätter, daß eine Anzahl kostbarer Tapisserien, die dem Ministerium des Auswärtigen gehörten, verschwunden sind und Chédanne auch in diese Angelegenheit verwickelt sei. Chédanne hat gegen die verschiedenen Beschuldigungen energischen Einspruch erhoben.

Waffenstillstand in Mexiko.

Zwischen der mexikanischen Regierung und den Aufständischen wird gegenwärtig über den Abschluß eines Waffenstillstandes verhandelt. Bei diesen Verhandlungen spielt die Frage des Rücktritts des Präsidenten Porfirio Diaz eine hervorragende Rolle. Es ist nicht unmöglich, ja sogar sehr wahrscheinlich, daß es um diesen Preis zum Waffenstillstand, ja sogar zur völligen Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den mexikanischen Bundestruppen und den Aufständischen kommen wird. Ueber die Verhandlungen wegen des Waffenstillstandes sowie über die Situation an der Grenze Mexikos und der Vereinigten Staaten wird uns telegraphisch berichtet:

Mexiko, 19. April.

Beim Auswärtigen Amt ist von dem Leiter der mexikanischen Junta in Washington der Abschluß eines Waffenstillstandes angeregt worden. Das Auswärtige Amt hat darauf geantwortet, daß die Regierung dieser Anregung sympathisch gegenüberstehe.

Die Antwort der mexikanischen Regierung auf die Waffenstillstandsvorschläge enthält einige Bedingungen von geringerer Bedeutung, gegen die, wie man glaubt, von revolutionärer Seite keine Einwendung erhoben werden wird. Man nimmt an, daß man keine Zeit verlieren wird, um über die Bedingungen für den Abschluß eines dauernden Friedens einig zu werden. Es geht das Gerücht, die Revolutionäre stellten als Bedingung: Rücktritt des Präsidenten Diaz, eine sofortige Abänderung der Wahlgesetze und die Ernennung von de la Barra zum provisorischen Präsidenten bis zur Entscheidung der vorzunehmenden Wahlen.

Washington, 19. April.

Aus der Stadt Mexiko wird hierher gemeldet, Präsident Diaz werde heute dem mexikanischen Kongreß Friedensvorschläge unterbreiten.

Aus Chihuahua wird gemeldet, daß der Vater des Führers der Aufständischen Madero und einer seiner Söhne sowie ein dritter Unterhändler dort eingetroffen sind, um die beiden Parteien zu bewegen, sich über die Friedensbedingungen zu einigen. Wie der Washingtoner Korrespondent der „Evening Post" versichert, sind die bestunterrichteten Kreise überzeugt, daß der

Rücktritt des Präsidenten Diaz

unmittelbar bevorsteht. Aus der Stadt Mexiko wird der „Evening Post" gemeldet, daß im Kongreß eine Vorlage über ein allgemeines Wahlrecht eingebracht worden ist.

Keine amerikanische Intervention.

Washington, 19. April.

Präsident Taft hat mit den Vorsitzenden der Senats- und Repräsentantenhauskommissionen für die auswärtigen Angelegenheiten Cullom und Sulzer Besprechungen über die Lage in Mexiko gehabt. Cullom war der Ansicht, daß gegenwärtig kein Grund zu einer Intervention vorliege; ebenso versprach Sulzer, daß der Kongreß nicht voreilig handeln werde. Sulzer sprach sich aber dafür aus, daß, um die Gefahr für die amerikanischen Bürger in der Nähe der Grenze zu beseitigen, eine neutrale Zone von fünf bis zehn Meilen Breite längs der Grenze vereinbart werden müsse.

Die Räumung von Agua Prieta.

Köln, 19. April.

Der Sonderberichterstatter der „Köln. Ztg." meldet zur Lage an der mexikanischen Grenze aus San Antonio (Texas) unter dem 19. April folgendes: Die Preisgabe Agua Prietas durch die Aufständischen erfolgte offenbar wegen Munitionsmangels. Sie bedeutet zwar keinen Sieg der Bundestruppen, erleichtert die Lage aber doch, weil die mexikanische Regierung jetzt eher dem Verlangen Taffts nachzukommen vermag, den Kampf von der Grenze fern zu halten.

New-York, 19. April.

Aus Agua Prieta wird hierher gemeldet: Das Gros der Aufständischen zog sich in guter Ordnung in die Berge südlich der Stadt zurück und vereinigte sich mit drei Kolonnen anderer Aufständischer, die von Westen her anrückten. Ueber die Zahl der Gefallenen und Verwundeten liegen nur Schätzungen vor, die wie man annimmt, viel zu niedrig sind. Auf seiten der Regierungstruppen sollen fünf Mann gefallen und vier verwundet sein. Die Aufständischen sollen acht Tote und vier Verwundete haben.

Die amerikanischen Truppen bleiben an der Grenze.

Washington, 19. April.

Die Abreise der für die Philippinen bestimmten Truppen ist wegen der Lage in Mexiko um ein halbes Jahr aufgeschoben worden.

Reiseausstellung und Luftbarkeitssteuer.

Die Zentralstelle für die Interessen des Berliner Fremdenverkehrs hielt heute mittag im Sitzungssaale des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller wieder eine Sitzung ab, die sich mit der Erledigung interessanter Fragen befaßte. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen gab der Vorsitzende Geheimer Kommerzienrat Jacob einen Ueberblick über die bisherigen Erfolge der Internationalen Ausstellung für Reise und Fremdenverkehr. An jedem der drei letzten Festtage hätten mehr als 10 000 Personen die Ausstellung besucht. Bedauerlich sei, daß sich die Stadt Berlin völlig ferngehalten habe, doch werde die Ausstellungsleitung sich dadurch nicht abhalten lassen, den Schülern höherer Lehranstalten sowie den Gemeindeschülern, sobald sie kassenweise geführt würden, bedeutende Preisermäßigung zu gewähren. Direktor Willner kritisierte die Haltung der Berliner Stadtverwaltung gegenüber der Ausstellung. Wenn Magistrat und Stadtverordnete jetzt geltend machten, daß ursprünglich in der Form gegen sie gefehlt worden sei, insofern, als wohl die Vertreter der Stadt, nicht aber

diese selbst offiziell von der beabsichtigten Ausstellung benachrichtigt worden seien, so sei dies ein rein bureaukratischer Standpunkt. Die bemängelte Form sei auch den Magistraten und Stadtverordneten anderer Städte gegenüber angewandt worden, ohne daß sie anderwärts Anstoß erregt habe. In zwei Briefen vom 8. Mai 1908 und 8. Oktober 1908 war Oberbürgermeister Kirschner gebeten worden, in das Ehrenkomitee einzutreten, doch ist eine Antwort auf beide Briefe überhaupt nicht erfolgt. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Luftbarkeitssteuer. Hier wurde nach kurzer Aussprache beschlossen, an das Hausministerium heranzutreten mit dem Gesuche, die Zumutung, die Königlichen Theater zur Luftbarkeitssteuer heranzuziehen, entschieden zurückzuweisen. Außerdem wurde einstimmig folgende Resolution gefaßt:

Die Zentralstelle für die Interessen des Berliner Fremdenverkehrs hat sich in ihrer Plenarsitzung vom 19. April auf Grund von Vorkommnissen der letzten Tage erneut — nunmehr zum dritten Male — mit der Frage der Luftbarkeitssteuer beschäftigt und einstimmig folgende Resolution gefaßt: „Die Zentralstelle protestiert auf das entschiedenste gegen die in den letzten Tagen angestellten Versuche, durch Preßnotizen und Herbeiführung von scheinbaren Massenbeschlüssen zugunsten der Luftbarkeitssteuer die Vorlage noch einmal aufleben zu lassen. Die Zentralstelle erblickt in diesen Versuchen eine Irreführung der öffentlichen Meinung und legt entschiedene Verwahrung ein gegen die Beunruhigung, die durch derartige Machenschaften erneut in die Berliner Bürgerschaft und in die Kreise der von der Luftbarkeitssteuer in erster Linie getroffenen Gewerbetreibenden und Etablissements getragen wird.

Auf eine Anregung hin erklärte Direktor Brahm, daß es zwar zwischen den Berliner Theaterdirektoren zu keiner bindenden Abmachung über die Sommerspielzeit gekommen sei, daß aber sechs bis acht Theater auch den Sommer über geöffnet blieben, darunter auch das Lessingtheater. Ueber die Veranstaltung des nächsten Schaufensterwettbewerbs herrschten nach der Richtung Meinungsverschiedenheiten, ob er wieder im Herbst oder erst im nächsten Frühjahr stattfinden solle. Eine Entscheidung wurde dem Vorstande übertragen. Zum Schluß der Sitzung wurden noch Wünsche vorgetragen, die meistens an die Adresse der Hoch- und Untergrundbahn gerichtet waren. Verlangt wurden: 1. Einheitliche Einstellung der Wagen für Raucher in die Züge nicht wie jetzt, wo solche Wagen bald an der Spitze, bald am Ende des Zuges rangieren. 2. Einstellung von Sechswagenzügen auch in verkehrsreichen Stunden der Wochentage. 3. Einrichtung von Wartehallen auf den Doppelperrons, namentlich am Leipziger Platz. 4. Das Anbringen von Schildern in den einzelnen Wagen mit dem Hinweise, nach welcher Richtung der Zug fährt. — Auch eine Reform im Berliner Rennwesen wurde angeregt. Anknüpfend an die letzten Karlshorster Herrenreiten, bei denen drei Offiziere desselben Regiments im Sattel saßen, wurde gerügt, daß hier eine Unterscheidung der einzelnen Reiter für das Publikum völlig ausgeschlossen ist. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, soll an zuständiger Stelle angeregt werden, daß künftig die Satteldecken mit großen Nummern versehen werden mögen.

Die handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau.

Der Verband für handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau hält heute im Handwerkskammersaal seine erste Generalversammlung ab. Der Verband hat sich im Oktober 1909 gebildet und sich zum Ziel gesetzt, den fachlich gebildeten Mann von der Schmutzkonkurrenz der ungelernten, für jeden Preis arbeitenden Frau zu befreien, dem Handwerk und der Industrie höher entwickelte tüchtige Arbeitskräfte zuzuführen, die Frauenlöhne zu heben und damit dem Verführen zahlreicher Frauen in die Prostitution Einhalt zu tun und durch geistige Höherentwickelung der Mutter einen bedeutungsvollen Einfluß auf die zukünftige Generation auszuüben.

Zu der heutigen ersten Generalversammlung des Verbandes hatte das Reichsamt des Innern den Regierungsrat Dr. Thaeler, die Berliner Handelshochschule ihren Studienrektor Professor Dr. Bing entsandt. Ferner waren erschienen zahlreiche Obermeister, Lehrer und Lehrerinnen, Sozialpolitiker und Mitglieder von Gewerbe- und Frauenvereinen. Der Vorsitzende Fortbildungsschuldirektor Krüger-Berlin begrüßte die Versammelten.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Ihr erster Punkt lautete: Die neuzeitliche Lehrlingsausbildung. Das erste Referat hierzu, das die Lehrlingsausbildung in den Fachklassen der Fortbildungsschule zum Gegenstand hatte, hielt Fortbildungsschuldirektor Scharf-Magdeburg. Er setzte an die Spitze seiner Ausführungen die Forderung einer umfassenden technischen und kaufmännischen Ausbildung des Lehrlings neben der praktischen Anlernung. Die Werkstatt kann nicht zu einem Lehr- oder Vorlaal gemacht werden. Der Unterricht kann nur geschehen auf der Grundlage von gewerblichen Fachklassen. Daneben kann man noch weitergehen und besondere Klassen schaffen für die Schüler, die in großen industriellen Etablissements beschäftigt werden.

Ingenieur Stolzenberg-Berlin, Leiter der Fachschule von Ludwig Loewe u. Co., berichtete darauf über die Erfahrungen, die er mit der Lehrlingsausbildung in diesem Betriebe auf der Grundlage der Werkstattschule und Werkstattschule gemacht hat. Er betonte daß die Großindustrie in gleicher Weise wie das Handwerk die Pflicht hat, Einrichtungen für eine fachgemäße Ausbildung des Arbeiternachwuchses zu treffen. Die praktische Ausbildung soll nach Möglichkeit in den wichtigsten Betriebszweigen des betreffenden Unternehmens erfolgen. Dabei ist eine Ausbildung ausschließlich in Lehrwerkstätten möglichst zu vermeiden. Als Ergänzung der Werkstattlehre sollen tunlichst theoretische Unterweisungen in Form von besonderen Lehrlingsschulen, Kursen oder Vorträgen gegeben werden. (Beifall.)

Lokales

Eröffnung des Admiralspalastes.

Der imposante, säulengeschmückte Bau an der verkehrsreichsten Stelle der Friedrichstraße, gegenüber der alten Pepiniere, der seit Wochen die Blicke der Passanten auf sich lenkte, wird morgen seiner Bestimmung übergeben werden: der Bestimmung, der Erholung und dem Vergnügen der Einheimischen und Fremden zu dienen.

Das aus einem Doppelpalast bestehende Etablissement faßt nicht weniger als vier große Betriebe in sich. Anknüpfend an die Ueberlieferung der Stätte, hat sich das verblichene Admiralsgartenbad zu einem Luxusbad unter dem Namen „Admiralsbad" entwickelt, und da der modernen Technik nichts unmöglich ist, gesellt sich zu den römischen Thermen unter demselben Dach eine Eis- und Sportarena, die im Herzen Berlins ohne Zweifel willkommen geheißen wird. Im Vordertreffen der weitgedehnten Bananlage, die sich um einen forumartigen Binnenhof mit offenem Vestibül nach der Friedrichstraße gliedert, befinden sich in dem monumental gearteten Westbau ein römisches Café in zwei Geschossen und darüber im Hauptobergeschoß ein Lichtbildtheater, dessen ungewöhnlicher Aufwand sehr bald von sich reden machen wird. Das 4200 Quadratmeter große Grundstück erstreckt sich von der Friedrichstraße bis zur Prinz-Louis-Ferdinand-Straße hindurch, wo der Arenabau durch eine originelle und phantastische Wasserschloßfassade sich in seiner Eigenart auf den ersten Blick zu erkennen gibt. Das ganze Objekt bewertet sich auf 12½ Millionen Mark, Bauherr und Besitzer ist die Aktiengesellschaft Admiralspalast, und die Leitung des riesigen Etablissements liegt den Herren Direktoren Ernst Rachwalsky und Leo Bartuschek ob, die beide ihre ganze Kraft in die technische wie künstlerische Gestaltung des Palastbaues eingesetzt haben.

Die Eisarena, die morgen zuerst eröffnet und auch anderen Zwecken dienen wird, kennzeichnet sich durch die Einstellung der schlanken Pfeiler als eine dreischiffige Anlage mit zwei Rängen, die Bahn selber hat die Gestalt eines langgezogenen Ovals. Die Architektur ist in lichten Farben gehalten, die Decke weiß und die Pfeiler und Ränge in dem antiken gelblichen Stuckton, der dem Altmarmorton nahe kommt. Dagegen sind die Umfassungswände mit einem pompejanischen Tiefrot bekleidet. Die Rangbrüstungen tragen antikisierten plastischen Schmuck zur Schau, in Gestalt von Masken, Plaketten und Allegorien auf den Sport. Auch hier erkennt man die geniale Hand des von Messel entdeckten Bildhauers Franz Naager, der seine Werkstätten in Benedig hat und allgemein als bester Meister des antikisierenden Stils anerkannt wird. Naager schuf auch die altgoldig getönten, archaistischen Viktorien, die kranzspendend auf Konsolen den Pfeilern in halber Höhe vorgetragt sind. Die wundervolle Wirkung des Arenainteriors bewerkstelligte Schweiger durch seine feine Kunst des Maßstabes, insofern durch den Kontrast der großen und ruhigen Linien und Flächen mit dem maßvoll gezügelten Schmuck kleinen Maßstabes, die monumentale Würde und ideale Größe des Raumes doppelt fühlbar werden.

Die Supertative des Prunkes liegen nicht in der Arena, weil hier das festlich gekleidete Publikum als solches zur Geltung kommen und somit den Saal schmücken soll, sondern in den drei ovalen Vestibülen, mit denen eine japanische Bar in roter Holztäfelung, ein moderner Speisesaal in Weiß, Gelb und Schwarz und noch eine Rosenlaube als Sektausschank in Verbindung stehen. Die Vestibüle sind in Silber und Grün zu ebener Erde, in höchst glanzvollen Steinmosaiken auf gelblichem Putz in Höhe des ersten Ranges und oben durch himmelblaue Kassetten gekennzeichnet. Die Vestibüle wie auch das Treppenhaus zeigen reichen malerischen Schmuck in antikem Charakter.

Die Thermen, oberhalb der Arena, ein ausgesprochenes Luxusbad mit allen Finessen von Altertum und Neuzeit, versprechen eine große Ueberraschung für Berlin, mit den mit Majolika ausgetäfelten Bassinhallen, Liegesälen, Heiß- und Warmluftbädern und sonstigem Zubehör des hochgesteigerten Badeluxus. Enthalten doch auch die Einzelbäder jedesmal nicht weniger als fünf Räume.

In dem römischen Café begrüßt Berlin ein unvergleichlich schönes Interieur, das ebenerdige Café ist durch buntfarbige Marmorpfeiler aus edelstem italienischen Material in raffinierten und seltenen Tönungen gegliedert. Die Wandflächen sind vom Paneel bis zur Decke plastisch geschmückt durch die lebensfrohe Märchenwelt der Antike, mit Masken, Plaketten und oben gipsfend in einem festontragenden Puttenreigen auf schwärzlichem Grund. Die Decke erglänzt in graziöser Malerei mit grünem Grundton, mit Blumen und Fruchtstücken und Rankenwerk, mit spielenden Amoretten und Faunen. In den oberen Caféräumen bilden perspektivische Malereien den Hauptschmuck, etwa an eine Patrizivilla in Pompeji gemahnend. Auch das zurzeit noch nicht ganz vollendete Lichtbildtheater ist in ähnlicher römischer Art dekoriert. Die Vorhänge, Draperien und Wandbespannungen aus Goldsamt bilden den Gesichtsbon, dazu variiert das Altgold der Embleme und hier und da eine karminrote Tönung, und die Köstlichkeit des Interieurs wird gleichfalls durch die virtuose Stuckkunst vollendet. Alles in allem ist nicht daran zu zweifeln, daß Berlin den Admiralspalast mit Beifall begrüßen und sich auf die Dauer in den kunstgeschmückten Hallen und Sälen wohlfühlen wird.

Besondere Anziehungskraft werden die prachtvolle Eispantomime und die verblüffenden Produktionen der kleinen Eiskünstlerin Charlotte und des Wiener Meisterläufers Fellner ausüben. Das zahlreiche Publikum, das heute vormittag der Generalprobe im Admiralspalast beiwohnen konnte, gab seiner Freude über die vortrefflichen Darbietungen in dem eleganten Rahmen durch stürmischen Beifall rückhaltlos Ausdruck.

Ueberfall auf einen Nachtwächter.

Ein heftiger Kampf zwischen einem Wächter der Berliner Wach- und Schließgesellschaft und zwei Einbrechern spielte sich in der vergangenen Nacht in dem Fabrikgebäude der Firma Bernhard Simon in der Ritterstraße 76 ab. Ueber den Vorfall wird uns folgendes berichtet:

Als der Wächter Franz Trampf aus der Auguststraße 39, der die Räume der Bronzewarenfabrik von Bernhard Simon in der Ritterstraße 76 zu bewachen hat, einen Rundgang machte, um die Kontrolluhren zu stechen, tauchte in dem Gießraum unter einer Kiste hervor plötzlich ein Mann vor ihm auf, der ihm so gefährlich erschien, daß er sich von ihm zurückzog und die Tür hinter sich zuwarf. Auf dem Treppenflur aber faßte ihn hinterrücks ein zweiter Mann, Nachdem der Wächter diesem einen Säbelhieb über den Kopf versetzt hatte, öffnete der erste hinter dem Wächter die Tür und kam seinem Spießgesellen zu Hilfe. Beide überwanden jetzt nach heftiger Gegenwehr den Wächter, schlugen ihn zu Boden, banden ihm Hände und Füße zusammen, steckten ihm einen Knebel in den Mund, ließen ihn liegen und machten sich aus dem Staube. Heute morgen wunderte man sich, den Wächter nicht zu sehen, und fand ihn endlich mit blutigen Händen und kleinen Verletzungen daliegen. Der blutige Säbel lag neben ihm. Trampf mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden und konnte die Einbrecher nicht näher beschreiben. Die Kriminalpolizei fand bei der Aufnahme des Tatbestandes Blutspuren von den Verbrechern, die es ohne Zweifel auf einen Metalldiebstahl abgesehen hatten. Gestohlen haben die Einbrecher, wie festgestellt wurde, nichts.

Der Wächter Trampf wurde später von der Kriminalpolizei vernommen. Er gab folgendes an: Auf seinem Rundgange fiel es Trampf auf, daß die Tür zum Packraum geöffnet war. Er wunderte sich darüber und ging mit der Laterne hin, um den Raum abzusuchen. Als hierbei der eine Einbrecher hinter der Kiste zum Vorschein kam, ging Trampf zurück, um die Tür hinter sich zu schließen und den Einbrecher zu fangen. Zu diesem Zwecke wollte er sich Hilfe holen. Er kam aber nicht mehr dazu, die Tür hinter sich abzuschließen, weil ihn der zweite Einbrecher auf dem Treppenflur sofort hinterrücks überfiel. Deshalb konnte der erste den Raum verlassen und dem zweiten, dem der Wächter einen Säbelhieb verletzt hatte, beispringen. Mit vereinten Kräften schlugen jetzt die Verbrecher Trampf nieder. Der eine wollte ihm den Säbel entreißen, der andere verhinderte dies jedoch und holte aus der Gießerei einen Lappen, den man dem Wächter in den Mund stopfte. Endlich legten die Verbrecher den Ueberfallenen auf den Bauch, banden ihm hinter dem rechten Bein mit einer dünnen, doppelt genommenen Schnur die Hände zusammen und ließen ihn liegen. Trampf verlor die Besinnung. Als er wieder zu sich kam, drehte er sich mit vieler Mühe auf den Rücken und rutschte dann ein Stück Weges die Treppe hinunter, bis ihn der Kontrolleur der Wach- und Schließgesellschaft morgens fand. Die Verletzung des einen Einbrechers muß ziemlich erheblich sein, denn am Säbel sind außer dem Blut auch Haare angetrocknet. Auch auf den Uniformrock des Wächters ist hinten reichlich Blut getropft. Blutspuren, die nur von den Verbrechern herrühren können, finden sich auch auf dem Wege nach dem Kloset-raum, in dem sich die Einbrecher wahrscheinlich haben waschen wollen, und an dem Treppengeländer In dem Klosetraum hat man ein offenes Messer gefunden, das die Verbrecher wahrscheinlich dazu benutzt haben, dem Wächter die Schlüsselsache abzuschneiden. Beschreiben kann Trampf nur den ersten Einbrecher. Dieser ist etwa 1,70 Meter groß, hat einen dunklen Anzug und trug einen dunklen Anzug und anscheinend eine Reisemütze.

Acht Millionen Fahrgäste. Wie schon in der gestrigen Abendausgabe berichtet wurde, hat der Verkehr an den Osterfeiertagen große Dimensionen angenommen. Nachdem wir die Verkehrsziffer der Hoch- und Untergrundbahn schon mitgeteilt haben, liegt uns heute die Statistik der Großen Berliner Straßenbahn vor. Hiernach sind vom Charfreitag bis einschließlich dritten Feiertag auf sämtlichen Linien der „Großen Berliner" und den Nebenbahnen nicht weniger als Millionen Personen befördert worden. Diese Ziffer bedeutet ein Mehr von rund 900 000 Personen gegen das Vorjahr.

Bootsunfall auf dem Tegeler See. Ein verhängnisvoller Unfall, bei dem ein junger Mann den Tod fand, trug sich gestern auf dem Tegeler See zu. Der 26jährige Techniker Fritz Hofmann aus der Wilhelmshavener Straße in Berlin hatte mit mehreren Freunden auf dem Gewässer eine Segelpartie unternommen. Bei der Insel Hasselwerder wollten die jungen Leute die Segel umlegen. Hierbei wurde Hofmann von der Stange des einen Segels so heftig am Kopfe getroffen, daß er rücklings über den Bootsrand in das Wasser stürzte und sofort versank. Obwohl die anderen Insassen dem Verunglückten sofort nachsprangen und wiederholt nach ihm unterstauchten, gelang es nicht, ihn zu retten. Die Leiche des Ertrunkenen konnte bisher noch nicht gelandet werden.

Ein zweiter Bootsunfall ereignete sich auf dem Tegeler See am Nachmittag desselben Tages. Etwa zwanzig Meter von der Insel Hasselwerder entfernt kenterte infolge des heftigen Windes ein Segelboot, und die Insassen, zwei Herren und eine Dame, stürzten ins Wasser. Die Drei vermochten sich aber so lange an der Oberfläche zu halten, bis ein Dampfer der Spandauer Schiffahrtsgesellschaft, von dem aus der Vorfall bemerkt worden war, Hilfe brachte. Die Verunglückten wurden in einem Restaurant mit trockenen Kleidern und Erfrischungen versehen und konnten sich später nach ihren Wohnungen begeben.

Mit dem Automobil verschwunden ist der 27 Jahre alte Chauffeur Edmund Franke aus der Krummestraße 48. Franke stand seit kurzer Zeit im Dienste eines Barons v. Schröder, dessen Gattin gegenwärtig hier in einem Hotel wohnt. Vor einigen Tagen hatte er den Kraftwagen, einen geschlossenen Renaultwagen, nach der Werkstatt in der Fabrik in der Puttkamerstraße gebracht, um einige Ausbesserungen vornehmen zu lassen. Am Sonntag holte Franke den fertigen Wagen unter der Vorspiegelung, daß er den Baron v. Schröder von Frankfurt a. M. nach Berlin fahren müsse, aus der Werkstatt ab und begab sich auf eine „Extratour", von der er bis jetzt noch nicht wieder zurückgekehrt ist. Seine Behauptung, der Baron habe ihm telegraphiert, daß er ihn aus Frankfurt abholen solle, hat sich als unrichtig erwiesen. Der Wagen ist 25 000 Mark wert.

Ein unternehmendes Mädchen ist die sechzehn Jahre alte Kontoristin Elisabeth M., die von der hiesigen Kriminalpolizei gesucht wird. Das Mädchen neigt stark zum Umherstreifen und ist jetzt hierher gekommen, um sich einmal Berlin etwas anzusehen. Für die Reise hat die Durchgängerin zwar der Kasse des Vaters, der in einem Bureau Stettins wohnt, heimlich über 700 Mark entnommen, bis jetzt aber ist sie so vorsichtig gewesen, dieses Kapital nicht anzugreifen, sondern vom

Feuilleton

Die Sommeroper bei Kroll. Während in den früheren Jahren Direktor Gura die Krollsche Bühne während der Sommermonate gepachtet hatte, um dort Opernaufführungen zu veranstalten, hat diesmal Direktor Hagin aus Graz für die Zeit vom 16. Juni bis 16. August mit der Generalagentur einen Pachtvertrag abgeschlossen. Direktor Hagin beabsichtigt, ebenso, wie dies in den anderen Jahren Direktor Gura getan hat, hauptsächlich Wagnersche Opern mit Gästen in den Hauptrollen zur Aufführung zu bringen. Direktor Gura hat bekanntlich die Komische Oper bis zum 1. Juli gepachtet. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß er in den Vertrag, den Direktor Hagin mit der Generalintendantur abgeschlossen hat, eintritt und unter der Direktion der Komischen Oper auch die Leitung der Sommeroper bei Kroll übernimmt.

Ein Schauspielerstreit am Deutschen Theater sollte heute vormittag das Schöffengericht Berlin-Mitte beschäftigen. Herr Großmann, das bekannte Mitglied des Deutschen Theaters, hatte gegen den Dramaturgen dieses Theaters Felix Holländer Klage angestrengt, weil er sich durch Aeußerungen Holländers beleidigt fühlte. Bei dem Aufruf der Sache, zu dem das persönliche Erscheinen der Parteien angeordnet war, erschien für den Privatkläger Großmann Rechtsanwalt Pickardt, während der Privatbeklagte selbst mit seinem Rechtsbeistand Rechtsanwalt Meyer anwesend war. Großmann und seine als Zeugin geladene Frau, die Operettendiva Grete Ly, waren nicht erschienen. Rechtsanwalt Dr. Meyer beantragte darauf die Einstellung des Verfahrens; das Gericht entsprach nach längerem vergeblichen Warten diesem Antrage. Etwa zehn Minuten nach 12 Uhr erschien Herr Großmann mit seiner Gattin und erklärte, daß seine Verspätung durch einen Nervenchoc seiner Frau veranlaßt worden sei. Frau Grete Ly erlitt auf dem Gerichtskorridor einen erneuten Anfall. Sie fiel ihrem Gatten unter Tränen um den Hals und konnte sich erst nach längerer Zeit wieder erholen. Herr Großmann wird auf Grund eines ärztlichen Attestes den Antrag auf Wiedereinsetzung des Verfahrens in den früheren Stand stellen, so daß eine erneute Verhandlung mit Sicherheit zu erwarten ist.

Der Prozeß um die Ohrfeige. In der Strafsache gegen den Schauspieler Leo Peukert vom Lustspielhaus sand heute, wie angekündigt worden war, vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte Termin statt. Da die Verteidigung im letzten Augenblicke aber noch Zeugen benannte, deren rechtzeitige Ladung nicht mehr erfolgen konnte, so wurde die Verhandlung aufgehoben und auf unbestimmte Zeit vertagt.

Theaterchronik. Amanda Lindner, die bekanntlich erkrankt war, ist jetzt völlig wiederhergestellt.

Der Kammersänger Heinrich Hensel von der Wiesbadener Hofbühne hat nach zahlreichen Entlassungsgesuchen jetzt durch ein Immediatgesuch beim Kaiser seine Entlassung erhalten.

Max Reinhardt wird im Albert-Schumann-Theater in Frankfurt a. M. am 17., 18. und 19. Mai den „König Oedipus" aufführen.

Das Trianontheater wird während des Monats Mai mit seinem Repertoirestück „Théodore & Co." am Deutschen Theater in Köln gastieren.

„Prinzchen", ein Lustspiel von Robert Misch, wird am 1. Mai von Mitgliedern des Neuen Schauspielhauses am Trianontheater zur Aufführung gebracht werden. Ida Wüst spielt die weibliche Hauptrolle.

In der am Sonnabend, 22. d. M., im königlichen Schauspielhause stattfindenden Vorstellung von H. Ibsens „Stützen der Gesellschaft" sind die Damen Butze, v. Mayburg, Heisler, Reimann, Reffel sowie die Herren Patry, Zimmerer, Ballentin, Schroth, Boettcher, Krausneck, Heisler, Eichholz und Winter beschäftigt. Die Regie führt Herr Patry.

Herr William Wauer hat das Kleine Theater für die Zeit vom 15. Juni bis 15. August gepachtet. Er wird in dieser Zeit insbesondere Einakter spielen.

Hotelschildbuben zu leben. Eigner des Hotelieres, bei dem sie unter dem Namen Gertrud Bethke aus Landsberg an der Warte wohnte, hat der jungen Schwindlerin 55 Mark geopfert. Die Durchbrennerin, die hier wahrscheinlich in leichtsinniger Gesellschaft verkehrt, ist etwa 1,60 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, ein gesundes Gesicht, eine etwas gebogene Nase und angestockte Zähne. Sie trug zuletzt einen schwarzen Rock, wahrscheinlich mit roter Bluse, ein halblanges Jackett und eine hellgraue Sportmütze oder einen Zweimasterhut mit weißem Spitzenbesatz.

Kurze Freude hat der 21 Jahre alte Buchhalter Franz Liczneresky an der Veruntreuung gehabt, die er bei der Photographischen Anstalt von Zander und Labisch verübte. Der junge Mann hob, wie berichtet wurde, für das Geschäft gestern vormittag auf einer Bank 2500 Mark ab, um einen Wechsel einzulösen, steckte aber das Geld in seine eigene Tasche und schrieb seinen Arbeitgebern einen Rohrpostbrief, daß er es zur Verwirklichung einer großartigen Idee dringend gebrauche und zurückzahlen werde, wenn sein Unternehmen einschlagen werde. Welcher Art aber das Unternehmen des Durchbrenners war, ahnten die Geschäftsinhaber schon. Sie kannten seine Neigung für den Sport und besonders für die Pferderennen. Deshalb fandten sie gestern nachmittag einen Angestellten zur Premiere auf der Grunewaldbahn. Ihre Rechnung erwies sich als richtig. Der Beauftragte fand trotz des starken Besuches den Bieganerstall der Menge heraus und übergab ihn der Polizei. Der junge Mann war ganz verblüfft und ließ sich ruhig zum Amtsvorsteher von Fort Grunewald abführen. Dieser wird ihn dem Amtsgericht Charlottenburg übergeben. Der Defraudant hatte sich eine neue Uhr und Kette und einige Kleidungsstücke angeschafft und war dann mit dem Automobil zum Rennen gefahren. Von seiner Beute hatte er bereits 500 Mark ausgegeben.

Forderungen der Versicherungsangestellten.

Der Verband der Bureauangestellten hat auf einer von ihm einberufenen Reichskonferenz der Versicherungsangestellten Deutschlands, die im Gewerkschaftshause stattfand und von 21 Delegierten aus 16 Orten beschickt war, eine Reihe von Forderungen an die Gesetzgebung und an die Versicherungsgesellschaften gerichtet, die sich auf eine Regelung der Arbeits- und Gehaltsverhältnisse und der jetzt unsicheren rechtlichen Stellung der Versicherungsangestellten beziehen. — Von der Gesetzgebung wird unter anderem gefordert: Unterstellung sämtlicher Angestellten ohne Rücksicht auf die Art ihrer Fähigkeit unter die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches und die entsprechenden Bestimmungen der Gewerbeordnung und Zuständigkeit des Kaufmannsgerichts für sämtliche Angestellten; Verbot der Sonntagsarbeit; strafrechtliches Verbot der Personalkonventionen und Konkurrenzklauseln; Fesselung des Bureauschlusses für Innenbeamte bei durchgehender Arbeitszeit auf 4 Uhr, bei unterbrochener Arbeitszeit auf 7 Uhr abends; Ausdehnung der Gewerbeinspektion auf die Versicherungsbetriebe; Ausdehnung der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung auf alle Angestellten mit einem Arbeitseinkommen bis zu 5000 Mark jährlich; Ausbau der Invalidenversicherung zu einer ausreichenden Witwen- und Hinterbliebenenfürsorge; Sicherung des Koalitionsrechtes; Ausbau des Fachschulwesens. An die Versicherungsgesellschaften werden im wesentlichen folgende Forderungen gerichtet: Maximalarbeitszeit von acht Stunden, Uebergang zur siebenstündigen Arbeitszeit; Einrichtung von Personalausschüssen; Urlaub von 14 Tagen nach einjähriger Tätigkeit, von 21 Tagen nach fünfjähriger Tätigkeit; Gehaltsskala mit ausreichendem Anfangsgehalt und jährlichen Steigerungen mit Rechtsanspruch; Beseitigung der Bestimmung, die für die Kündigungszeit den Fortfall des Gehalts, beziehungsweise des Firmums vorsieht; Abschaffung des Zwanges zum Abschluß eigener Versicherungen bei der Arbeitgeberin; Beseitigung aller Verfügungen, die in das Privatleben der Angestellten eingreifen (Heiratsverbot usw.); Anerkennung des Koalitionsrechtes; Beseitigung des Pensionszwanges und der Tätigkeitsberichte für die Außenbeamten; Abschaffung der Sonntagskassierer; Vorlegung der Eintragungen in die Personalakten zwecks Kenntnisnahme und Gegenäußerung der betreffenden Angestellten. — In einer weiteren Resolution sprach sich die Reichskonferenz für die Einheitsorganisation aller Bureauangestellten ohne Rücksicht auf die Branchenzugehörigkeit aus.

Zur Arbeiterbewegung.

Ein neuer Streik bei Bergmann.

In der Lampenabteilung der Bergmann-Elektrizitätswerke, Oudenarderstraße legten heute früh die Arbeiterinnen wegen Lohndifferenzen die Arbeit nieder. An dem Streik sind etwa 600 Arbeiterinnen beteiligt.

Von der Direktion der Aktiengesellschaft wird uns hierzu folgendes mitgeteilt: „Seitens der Arbeiterschaft unserer Stahlampenfabrik wurde von uns die Zusicherung gefordert, daß trotz der stillen Saison die übliche Reduzierung des Personals nicht vorgenommen würde, und daß trotz der verbesserten Fabrikationseinrichtungen sich vorteilhafteren Arbeitsverhältnissen die alten Akkordsätze bestehen bleiben sollten. Da diese Forderungen abgelehnt wurden, ist heute früh die Arbeit in unserer Glühlampenfabrik teilweise nicht wieder aufgenommen worden. Der Betrieb wird in beschränktem Maße aufrecht erhalten."

Wie der Pappelplatz in Zukunft aussehen wird.

Im Norden Berlins wird im nächsten Jahre eine künstlerische Platzanlage geschaffen, und dieser so lange vernachlässigte Stadtteil soll hier ein Denkmal erhalten, um das ihn auch von Monumenten stärker bevorzugte Gegenden beneiden können. Bildhauer Ernst Wenck in Berlin-Grunewald, der seinerzeit aus dem Wettbewerb unter den Bildhauern Groß-Berlins als einer der Sieger hervorgegangen ist, und dann auf Vorschlag der Kunstdeputation den Auftrag von der Stadtverwaltung erhalten hat, ist gegenwärtig bei dem großen Modell seiner Figur an der Arbeit. Wie berichtet wurde, war der Wettbewerb besonders darum interessant, weil er völlig frei kein Programm für die Platzgestaltung entwarf und keine die Phantasie einengende Herstellungssumme bestimmte. Die Jury haben die beteiligten Künstler selbst übernommen, indem sie, ihre eigenen Entwürfe eingerechnet, sechs der ihnen am besten erscheinenden Arbeiten bezeichneten. Ernst Wenck hat für den Platz, der mit seinen nicht allzu großen Abmessungen einer künstlerischen Gestaltung entgegenkam, eine interessante Form bestimmt, die an das Halbrund des antiken Theaters erinnert.

Die Eigenart des Pappelplatzes ist seine dreieckige Gestalt. Auf der Südseite wird er von der Invalidenstraße, auf den beiden anderen vom Begräbnisplatz der Sophiengemeinde und von der Ackerstraße begrenzt. Auf der Seite der Invalidenstraße ist noch von dem Platzdreieck ein Streifen abgetrennt, und dieser dient für die Marktwagen als Halteplatz, die wegen der Nachbarschaft der Markthalle hier besondere Rücksicht verlangen. Dem übrig bleibenden Dreieck, das noch immer 1325 Quadratmeter mißt, hat Wenck ein Halbrund einbeschrieben. Da der Platz nach hinten ansteigt, gewann er Raum für eine Anlage von drei Stufen. Auf die vordere Seite nach der Invalidenstraße zu, die der Künstler durch eingerammte Pfosten begrenzte, setzt er in der Mitte sein Denkmal. Drei Stufen führen dann zu dem Halbrund empor, wo die Bänke stehen, und eine gleichfalls im Halbrund gefügte geschnittene Hecke schließt dann den Platz nach hinten ab.

Wenck hat sein Denkmal als Brunnen gebildet, um dem hier noch immer lebhaften Markttreiben auch das nötige Wasser zu sichern. Der Denkmalsidee legte er die Erinnerung an die alten Berliner Wochenmärkte zugrunde, die hier zweimal wöchentlich abgehalten wurden, jetzt aber durch die Markthallen abgelöst sind. Der Künstler bildete einen jugendlichen Mann, der am Boden kniend sein Handgeld zählt. Doch dieses Genremotiv hat Wenck nicht an einer monumentalen Durchbildung seiner Figur gehindert, deren glücklich gewählte Bewegung von allen Seiten eine Fülle interessanter Ansichten hergibt. Unten steht ein tiefes achteckiges Becken, und daraus wächst der kräftige Brunnenstock hervor. Ihn umgibt schalenförmig das zweite, kleinere, baucht ausladende Becken. In diesem steht dann der etwa quadratische Sockel der Figur, der nach den vier Seiten das Wasser spendet. Oben kniet der Jüngling in gebückter Haltung. Er kauert auf dem rechten Bein, während das linke Knie hochgestellt, das Bein gestraft ist. Die Arme greifen vor und zählen auf dem aufliegenden Schenkel das Geld. Der Kopf neigt sich herab. Das außerordentlich komplizierte Motiv hat den Vorzug, nach allen Seiten immer neue Reize zu zeigen. Die Figur soll etwa doppelte Lebensgröße erhalten. Muschelkalk ist als Material in Aussicht genommen. Zum 1. Mai des kommenden Jahres wird das Denkmal fertig sein.

Kleine Chronik

Hinrichtung eines Mörders. Aus Gleiwitz wird gemeldet: Heute früh ist auf dem Hofe des Landgerichtsgefängnisses der Bahnarbeiter Kempo, der seinen Arbeitskollegen, dem Weichensteller Bialias aus Sosnitza die Hände auf dem Rücken gebunden und ihm die Kehle durchschnitten hatte und deswegen vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, vom Scharfrichter Schwietz aus Breslau hingerichtet worden.

Waldbrände in Tirol. In der Kranewitterklause in Tirol entstand einem Privat-Telegramm aus Innsbruck zufolge durch die Unvorsichtigkeit eines Ausflüglers ein großer Waldbrand, der die ganze Nacht über wütete und über vierzig Morgen Staatswald vernichtet hat. Die Telephonverbindung Wien—Innsbruck ist zerstört, da die Drähte infolge des Brandes geschmolzen sind.

Ein weiterer Brand ist durch die Funken einer Lokomotive der Arlbergbahn unweit des Dorfes Haiming entstanden, dem bereits große Waldbestände und Wiesen des Prämonstratenserstiftes von Stams zum Opfer fielen. Das Stationsgebäude sowie das Bahnhofshotel sind durch das Feuer schwer gefährdet.

Ein Telegramm aus Goch meldet uns: Ein riesiger Waldbrand, der heute mittag in der Nähe der Arbeiterkolonie Petrusheim bei Wembroich ausgebrochen ist, hat rund 1500 holländische Morgen Tannen- und Eichenschälwaldungen ergriffen, die dem Grafen v. Loe auf Schloß Wissem gehören. Zahlreiches Wild ist in den Flammen umgekommen. Das Feuer bedroht die Ortschaft Wemb.

Ein Dorf am Gardasee in Flammen. Seit vorgestern abend brennt, wie uns ein Privat-Telegramm aus Riva meldet, das romantische, etwa 1000 Meter hohe über Riva am Gardasee gelegene Bergdorf Campe di Riva. Die Rettungsarbeiten sind außerordentlich erschwert, da die Wasserversorgung sehr mangelhaft ist und die Entfernung nach Riva über fünf Wegstunden beträgt. Riesige Rauchwolken ziehen sich bis gegen die 2000 Meter hohen Gebirge westlich von Riva. Das Dorf ist verloren.

Vier Offiziere im Schneesturm umgekommen. Wie der Londoner „Daily Chronicle" aus Ottawa telegraphiert wird, sind vier Offiziere der Polizei des Fort Mac Pierson erfroren. Die vier Offiziere begaben sich am 22. Dezember mit drei Hundeschlitten, deren jeder mit sechs Hunden bespannt war, vom Fort Mac Pierson nach Dawson City; sie kamen bis nach Peel River, 300 Meilen von Fort Pierson entfernt. Dort überraschte sie ein Schneesturm und sie irrten auf einer Strecke von 250 Meilen hin und her. Vom 28. Februar ab hatte man keine Nachricht mehr von ihnen. Sie wurden jetzt verhungert und erfroren auf Stiggerald aufgefunden.

Eine Dorfkirche von einer Lawine zerstört.

(Telegraphischer Bericht.)

Perm, 19. April.

Im Kirchdorfe Petrovavlovsk hat eine Lawine die Dorfkirche zerstört. Drei Menschen sind umgekommen, drei schwer verletzt.

Witterungsbeobachtungen in Berlin. 19. April 1911.

April	Luftdruck in 60 m Seehöhe (mm)	Temper. Cels.	Windrichtung und Stärke 0—12	Bewölkung 0—10	Luftfeuchtigkeit in %
18. 9 Uhr abends	756,7	17,9	SO 1	0	38
19. 7 Uhr morm.	755,8	14,8	O 3	1	48
19. 2 Uhr nachm.	753,7	24,2	SO 3	1	26

18. April. Höchste Temperatur 23,2° C. Niedrigste Temperatur 8,4° C.
Tagesmittel 17,0° C. Normales Tagesmittel 8,7° C.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend. Warm und vorwiegend heiter bei lebhaften südöstlichen Winden; Gewitter nicht ausgeschlossen, sonst trocken.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland. Im westlichen Binnenlande weitverbreitete, in den anderen Gegenden strichweise Gewitter.

Stationen	Barometer auf 0 Meeresniveau	Windrichtung und Stärke	Temperatur (C.°)	Wetter	Stationen	Barometer auf 0 Meeresniveau	Windrichtung und Stärke	Temperatur (C.°)	Wetter
Borkum	755	SO leicht	12	heiter	Valentia	732	NO 3 schw.	9	bedeckt
Keitum	757	SO schwach	12	wolkig.	Scilly	740	SSO 5 stürm.	8	bedeckt
Cuxhaven	758	SSO leicht	13	wolkig	Aberdeen	745	SSO frisch	8	wolkig.
Hannover	761	SO leicht	12	wolkig.	Island	760	NNO mäßig	-2	Schnee
Wilhelmshaven	761	SO schwach	13	wolkig.	Harber	744	NO hart	6	Regen
Berlin	761	SO schwach	14	wolkig.	Christiansund	761	SSO 1 leicht	3	Regen
Breslau	764	SO leicht	13	wolkig.	Kopenhagen	760	SSO leicht	9	wolkig.
Frankfurt a. M.	764	O leicht	13	wolkig.	Stockholm	763	windstille	9	m. Reg.
München	759	S schwach	12	wolkig	Haparanda	759	NNO hart	2	wolkig.
Karlsruhe	759	SSO 1 leicht	12	heiter	Petersburg	762	NNO 1 leicht	5	bedeckt
Zürich	761	S schwach	11	heiter	Moskau	772	SW leicht	4	wolkig.
Genf	761	S leicht	9	bedeckt	Wilna	766	S leicht	7	wolkig.
Lugano	765	NO schwach	10	bed.	Lemberg	766	SO schwach	5	bedeckt
Hamburg	757	SO leicht	12	bedeckt	Wien	764	SO schwach	11	wolkig.
Swinemünde	761	SO leicht	12	wolkig.	Triest	763	windstille	12	wolkig.
Rügenwalde	762	SO schwach	12	wolkig.	Pola	764	S schwach	11	wolkig.
Neufahrwasser	764	S schwach	11	wolkig.	Rom	763	N schwach	10	wolkig.
Memel	764	SO schwach	10	wolkig.	Brindisi	763	NO schwach	13	dunst.

Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Dr. Johannes Stanzek in Tempelhof; für lokales, Gerichtszeitung, Kleine Chronik und den übrigen redaktionellen Teil des Blattes: Heinrich Hoffmann in Berlin.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Handelsteil

Von der Börse. Der Rückgang der amerikanischen Eisenpreise, die matte Haltung der gestrigen New-Yorker Börse und schließlich die mexikanische Frage — diese drei Momente wirkten heute auf die Kaufest der Spekulation retardierend ein. Die Tendenz charakterisierte sich anfangs als schwach. Immerhin trat infolge Spezialwerte wieder Nachfrage hervor, und wohl diesem Umstande war es zu verdanken, daß die Rückgänge auch auf den anderen Gebieten nicht so beträchtlich waren, wie von manchen Seiten erwartet wurde. Zu den Spezialwerten, denen die Börse ihr Interesse zuwandte, gehörten wieder die Aktien der russischen Banken. Nächst russischen Bankaktien bevorzugte die Börse heute die Aktien der Schuckert-Elektrizitäts-Gesellschaft. Zur Begründung hierfür wurde auf das Schnellbahnprojekt Nürnberg—Erlangen verwiesen. Am Montanaktienmarkte gab es Kursrückgänge; aus Märkte der Verkehrswerte wurden Warschau-Wiener Eisenbahnaktien und die Aktien der Anatolischen Eisenbahn (auf wachsende Verkehrseinnahmen) hin höher bezahlt. „Amerikaner" waren in Uebereinstimmung mit New-York niedriger.

Kurse gegen 3 Uhr.

3% Reichs-Anl.	84,30	Lübecker	—,—	South West	149,75
3% Buenos	73,12	Baltimore	103,87	Bochumer	239,12
Japaner	—,—	Kanada	224,87	Caro, Oberschl.	91,50
3% Portugiesen	—,—	Pennsylvania	—,—	Deutsch-Lux.	194,76
1902 Russ. Anleihe	92,25	Meridionalbahn	133,12	Gelsenkirchen	207,75
Türken unif.	—,—	Mittelmeerbahn	—,—	Harpener	187,87
Türkenlose	178,30	Franzosen	160,25	Hohenlohe-Werk	218,12
Komm.-u. Disk.-B.	117,25	Lombarden	19,12	Laurahütte	176,12
Darmstädt. Bank	128,25	Anatolier 6%	121,25	Ob.-Schl. Eisb.-Bd.	103,60
Deutsche Bank	255,50	Orientbahn	31,50	Phönix	250,25
Disk.-Ges.	192,25	Prince Henri	146,37	Rhein. Stahlwerk.	171,25
Dresdner Bank	158,26	Schantung	134,25	Rombach	188,12
Berl. Handelsges.	168,50	Warschau-Wien	224,50	Allg. Elektr.	277,12
Nationalbank	128,13	Elektr. Hochbahn	134,00	Deutsch-Ueberseer	
Schaaffh. Bankv.	130,00	Gr. Berl. Strassb.	193,00	Elektr.	184,50
Kreditaktien	206,12	Hmb. Paketfahrt	136,12	Gesellsch. f. Elektr.	
Wien. Bankverein	—,—	Hansa	165,62	Untern	172,12
Petersb. Int. Bank	221,62	Nordd. Lloyd	99,00	Schuckert	177,75
Russische Bank	167,62	Dynamit-Trust	190,00	Siemens u. Halske	248,50

Kurstreiberelen bei der Börseneinführung. Zu dem oft erörterten Kapitel Kurstreibereien bei der Börseneinführung liefert die Kursgeschichte der Gevelsberger Herd- und Ofenfabrik-Aktien, so kurz sie auch ist, einen recht lehrreichen Beitrag. Im Januar d. J. wurden die Aktien der Gesellschaft zum Handel an der Berliner Börse zugelassen. Der Einführungskurs war seitens der Emissionshäuser, des Barmer Bankvereins, Hinsberg Fischer u. Comp. sowie der Hardy u. Co., G. m. b. H. mit 153 pCt. in Aussicht genommen. Bei der Einführung zeigten sich aber — und zwar in ganz besonders auffälliger Form — die hyperthropischen Erscheinungen, die bei Börseneinführungen zu Zeiten, in denen sich der Kassaindustrieaktienmarkt in unentwegter Haussestimmung befindet, regelmässig beobachtet werden. Am 16. Januar sollte die erste Notierung vorgenommen werden, da aber „der grossen Nachfrage kein entsprechendes Angebot gegenüberstand" — wie es in den offiziellen Mitteilungen stets heisst —, konnte eine Notierung an diesem Tage nicht zustande gebracht werden. Dieselben Vorgänge spielten sich an den folgenden Tagen ab, bis es endlich am 23. Januar gelang, die Aktien zum Kurse von 170 pCt. erstmalig zu notieren. Auf diesem hochgetriebenen Einführungskurse, der um volle 17 pCt. über den von den Emissionshäusern in Aussicht genommenen und also doch wohl für richtig befundenen Kurs hinausging, vermochten sich natürlich die Aktien nicht dauernd zu halten. Vorübergehend zogen sie noch bis auf 171,90 pCt. an, dann ging es unaufhaltsam abwärts. Am 18. April stellte sich der Kurs auf 158,75 pCt. Dieser Kursrückgang veranlasst die Direktion der Gesellschaft nun, den Zeitungen folgende Notiz zu übersenden:

„Der Kursrückgang unserer Aktien ist nicht im entferntesten in einer etwaigen Veränderung der Geschäftslage zu suchen. Der augenblickliche Beschäftigungsgrad ist ein guter, und Merkmale, die ein geringeres Dividendenergebnis als im Vorjahre voraussehen lassen, sind nicht vorhanden."

Der Kursrückgang ist zunächst nichts weiter als der Rückschlag auf die spekulativen Uebertreibungen, die mit der Börseneinführung verbunden waren. Das Papier ist eben von vornherein auf einen Kurs getrieben worden, den sein innerer Wert nicht entsprach. Dabei ist insbesondere zu berücksichtigen, dass die Gesellschaft als Aktienunternehmen noch ziemlich jungen Datums ist. Sie wurde im Jahre 1906 gegründet und hat in den vier Jahren ihres Bestehens allerdings gleichmässige Dividenden von je 10 pCt. gezahlt.

Rheinisch-Nassauische Bergwerks- u. Hütten-Akt.-Ges. zu Stolberg, Rheinland. Der Betriebsüberschuss beträgt für das I. Quartal 1911 nach Verrechnung aller Generalunkosten (ohne Vortrag aus 1910) 603 000 M. (i. V. 601 000).

Eine neue Aktiengesellschaft. In Düsseldorf wurde mit einem Kapital von 1200 000 M. die Allgemeine Tiefbohr- und Schachtbau-Akt.-Ges. gegründet.

Berliner Produktenbörse. Die Haltung des hiesigen Marktes war für Getreide durchweg fest. Die im Vergleich zum Vorjahre ungünstigen Zahlen des bayer. Saatenstandsberichts, der Mangel an Regen, die andauernde Hausse Ungarns, das jetzt in Rumänien Weizen kauft, auch die feste Haltung Russlands für alle Artikel, alles kam zusammen, um dem Markt Kauf- und Deckungsaufträge zuzuführen und die Lieferungspreise für Weizen, mehr noch für Roggen, am meisten aber für Hafer zu steigern. Vom Inlande wird Weizen bei besserer Frage wenig angeboten. Roggen ist in Ladungen und Bahnware von hiesigen und Provinzmühlen bei kleinem Angebot lebhaft begehrt, und direkt knapp macht sich bei täglich steigenden Forderungen Hafer. Auch Gerste und Mais waren wieder in fester Tendenz. Mehl war höher gehalten bei etwas mehr Begehr. Rüböl im Verlaufe abgeschwächt.

Am Frühmarkt wurden notiert: Weizen inländischer 195,00 bis 196,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländischer 150 bis 151,50 ab Bahnund frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburgischer, pommerscher, preussischer, posenscher und schlesischer (ein 174,00—181,00, mittel 168—173, gering 164—167, russischer fein 163—180, mittel 162—168, geringer 158—161 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mixed alter 140—143, neuer 134—137, abfallender —,—, runder 133—138 frei Wagen. Gerste inländ. Futtergerste mittel und gering 145—161, gute 162—176, russ. und Donau leichte 140—144, schwere 145—148 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländ. und ausländ. Futterware mittel 154 bis 162, feine und Taubenerbsen 163—173 ab Bahn und frei Wagen. Kleine Kocherbsen —,— bis —,—. Victoria-Erbsen —,— bis —,—. Bohnen weisse —,—. Linsen —,—. Weizenmehl 0: 24,00 —,—. Roggenmehl 0 und 1 19,00—21,00. Weizenkleie 9,80 bis 28,75. Roggenkleie 9,50 bis 10,40 Mark.

An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen inländischer 196,00—199,00 ab Bahn. Mai 201,75—202,50—202,00. Juli 201,00 bis 200,75—201,50—200,75. September 195,25—196,00. Roggen inländischer 151,00—152,00 ab Bahn. Mai 155,75—156,50—156,25. Juli 160,75—161,25 bis 161,00—161,25. September 160,—160,50. Hafer. Mai 162,00—162,25. Juli 164,00—164,50 164,25. Weizenmehl 00 24,00—26,75. Roggenmehl 0 und 1 19,10—21,30. Mai 19,60. Juli 19,75—19,80. Rüböl Mai 59,4 bis 59,0—59,5—59,2. Oktober 58,2—58,9—58,8 Mark.

Preise um 2½ Uhr. (Nichtamtlich.) Weizen Mai 202,25. Juli 201,00. September 195,00. Roggen Mai 156,50. Juli 161,25. Sept. 160,50. Hafer Mai 162,25. Juli 164,25. Mais Mai 134,50. Juli 136,50. Sept. 138,50. Mehl Mai 19,50. Juli 19,90. Rüböl Mai 59,1. Okt. 58,8 M. Kartoffelstärke und Kartoffelmehl 20,25—20,75 Mark, feuchte Stärke —.— Mark.

Berlin, 19. April. Städtischer Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 414 (darunter Bullen 200, Ochsen 34, Kühe und Färsen 180), Kälber 1751, Schafe 4488, Schweine 12252. 1. Kälber: a) Doppellender feinster Mast 80—100 (111—133), b) feinste Mast (Vollmast-Mast) 65—62 (109—115), c) mittlere Mast und beste Saugkälber 60—65 (100—108), d) geringere Mast- und gute Saugkälber 52—58 (91—102), e) geringe Saugkälber 37—48 (67—87). — II. Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 40—43 (—), b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 37—39 (74—78), c) mässig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 32—36 (68—77). B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer (—) 0—0 (00—00) b) geringere Lämmer und Schafe 00—00 (00—00). — III. Schweine: a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 46 (57—58). b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgew. 46 (57—58) c) do. von 200—240 Pfd. Lebendgew. 45—46 (56—57) d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgew. 44—46 (55—57) e) fleischige unter 160 Pfd. Lebendgew. 43—44 (54—55). f) Sauen 41—42 (51—53).

Die Preise in der Klammer bedeuten Schlachtgewicht.

Tendenz: Vom Rinderauftrieb blieb nichts unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei den Schafen fand der Auftrieb Absatz. Der Schweinemarkt verlief anfangs glatt, verflaute später und die Preise gaben nach; es wird aber voraussichtlich geräumt.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 60 M. 30 Stück, 59 M. 771, 58 M. 2769, 57 M. 3361, 56 M. 2309, 55 M. 960, 54 M. 828, 53 M. 203, 52 M. 216, 51 M. 52, 50 M. 56, 49 M. 3, 48 M. 10, 47 M. 2, 45 M. 9, 44 M. 1.

Berlin, 19. April. (Originalbericht Gebr. Gause.) Butter. Die heutigen Notierungen sind: Hof- u. Genossenschaftsbutter, Ia Qual. 121—123 M., IIa Qual. 118—121 M. — Schmalz. Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 48,00—48,50 M., Amerikanisches Tafelschmalz Borussia 50,50 M., Berliner Stadtschmalz Krone 49,50 bis 56,00 M., Berliner Bratenschmalz Kornblume 50,50—56,00 M. — Speck: Geringe Nachfrage.

Metalle. London, 18. April. Standardkupfer ruhig, 53 11/16 Pfd. Sterl., per 3 Mon. 54 3/16 Pfd. Sterl. — Kupfer. Best selected 57 1/2 Pfd. Sterl., do. Electrolytic 56 1/4 Pfd. Sterl. — Zinn ruhig, Straits 198 Pfd. Sterl., per 3 Mon. 189 3/4 Pfd. Sterl. — Blei ruhig, span. 13 Pfd. Sterl., do. engl. 13 3/4 Pfd. Sterl. — Zink stetig, gewöhnl. Marken 23 3/4 Pfd. Sterl. do. spezielle Marken 24 3/4 Pfd. Sterl.
Aluminium 66/68

Berliner Börse, 19. April 1911

Die Rubrik in Cursvorschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: 1/1 Jan. 1/4 April 1/7 Juli 1/10 Okt. | 1/2 Jan. 1/5 Mai 1/8 Aug. 1/11 Nov. | 1/3 Febr. 1/6 Juni 1/9 Sept. 1/12 Dez. | 1/1.4. 1/7.10. | 1/2.5. 1/8.11. | 1/3.6. 1/9.12. | 1/4.7. 1/10.1. | 1/5.8. 1/11.2. | 1/6.9. 1/12.3. | 1/7.10. 1/1.4. | 1/8.11. 1/2.5. | 1/9.12. 1/3.6. | 1/10.1. 1/4.7. | 1/11.2. 1/5.8. | 1/12.3. 1/6.9